

Wissenschaft und Praxis

Ein problematisches Verhältnis?

Birgit Blättel-Mink

Johann Wolfgang Goethe-Universität / Frankfurt am Main

Das Problem

Prämisse:

Wissenschaft und Praxis weisen im Kern unterschiedliche Handlungslogiken aus

Frage allgemein:

Wie muss Wissenschaft beschaffen sein, um Anschlussfähigkeit an die Praxis zu ermöglichen?

Frage konkret:

Welche systematische Aufgabe kommt der Förderungspraxis in diesem Spannungsfeld zu, wenn es darum geht, das Gründungsverhalten von Frauen sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht zu stärken?

Struktur

- Logik der Wissenschaft
- Logik der Praxis
- Anschlussfähigkeit an die Praxis
 - Typen des Erkenntnisprozesses
 - Netzwerkkoordination
 - Translation von Funktionslogiken
- Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis
- Schluss

Funktions- bzw. Handlungslogik von Wissenschaft und Praxis

Funktions- bzw. Handlungslogik der Wissenschaft

- Grundlagenforschung
- Vermittlung von Grundlagenwissen
- Profilierung in der „scientific community“
- Fremdbeschreibung
- Codiertes Wissen

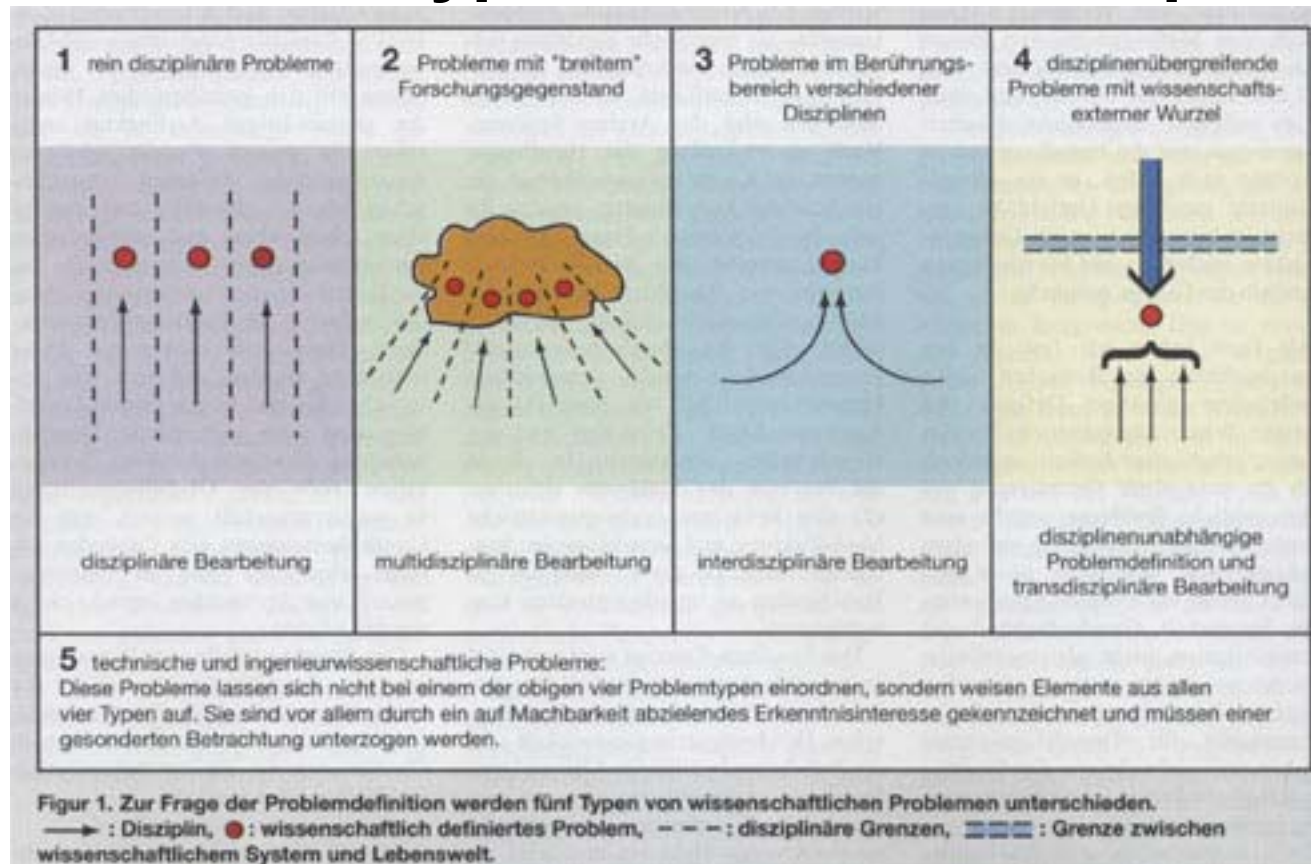
Funktions- bzw. Handlungslogik der Praxis

- Alltagshandeln
- Problemlösung
- „Satisficing“
- Selbstbeschreibung
- Codiertes Wissen
- Implizites Wissen

Anschlussfähigkeit an die Praxis

- Transdisziplinarität
- Projektcharakter von Forschung
- Netzwerkkoordination
- Translation von Funktionslogiken

Typen des Erkenntnisprozesses



Transdisziplinarität

- Lebensweltliche Einbettung der Problemdefinition und der Problemlösung, d.h. Forschungsfragen ergeben sich aus gesellschaftlichen Problemen heraus und betroffene Laien sind - wo möglich - in den Forschungsprozess einzubeziehen.
- Kooperation zwischen den Disziplinen vom Entdeckungszusammenhang bis zum Verwertungszusammenhang, d.h. von der Problemdefinition bis zur Implementation der Ergebnisse.

Transdisziplinarität

- Transdisziplinarität beinhaltet neben Wechselseitigkeit und Synergie, Rekursivität und Emergenz, d.h. wo es notwendig ist, dass einzelne Themen disziplinspezifisch bearbeitet werden, muss der Austausch mit anderen Disziplinen gewährleistet sein oder es muss der Bezug zwischen den Teilbereichen des zu lösenden Problems immer und immer wieder hergestellt werden.
- Die Methoden transdisziplinärer Wissenschaft und Forschung sind nicht vorbestimmt, d.h. sie sind abhängig von der Forschungsfrage und dem im Verlauf der Kooperation gefundenen Lösungsweg. Dies impliziert jedoch gleichzeitig ein hohes Maß an Unsicherheit des Forschungsprozesses.

(Vgl. Blättel-Mink/Kastenholz 2003).

Transdisziplinarität in der Praxis

Aus der Perspektive der Wissenschaft:

- Disziplinarität wird von Seiten der „scientific community“ gefordert
- Disziplinäre Codes und Weltbilder
- Probleme der Integration von „Laien“

Aus der Perspektive der Praxis

- Vertrauen bzgl. der Weitergabe von Erfahrungswissen
- Knappe - vor allem (Zeit-) - Ressourcen
- Implementation der Ergebnisse

Netzwerkkoordination

Netzwerk:

1. eine relativ dauerhafte, informelle,
2. personengebundene, vertrauensvolle,
3. reziproke, exklusive Interaktionsbeziehung
4. heterogener, autonomer,
5. strategiefähiger,
6. aber interdependenter Akteure,
7. die freiwillig kooperieren um einen Surplus-Effekt zu erzielen
8. und daher ihre Handlungsprogramme koppeln.“ (Weyer 1997: 64)

Translation von Funktionslogiken

- Kommunikationen von / Verständigung über Interessen, Erkenntnisse(n), Kapazitäten, Funktionsweisen
- Notwendigkeit eines „Promotors“

(vgl. Callon/Law 1989)

Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis

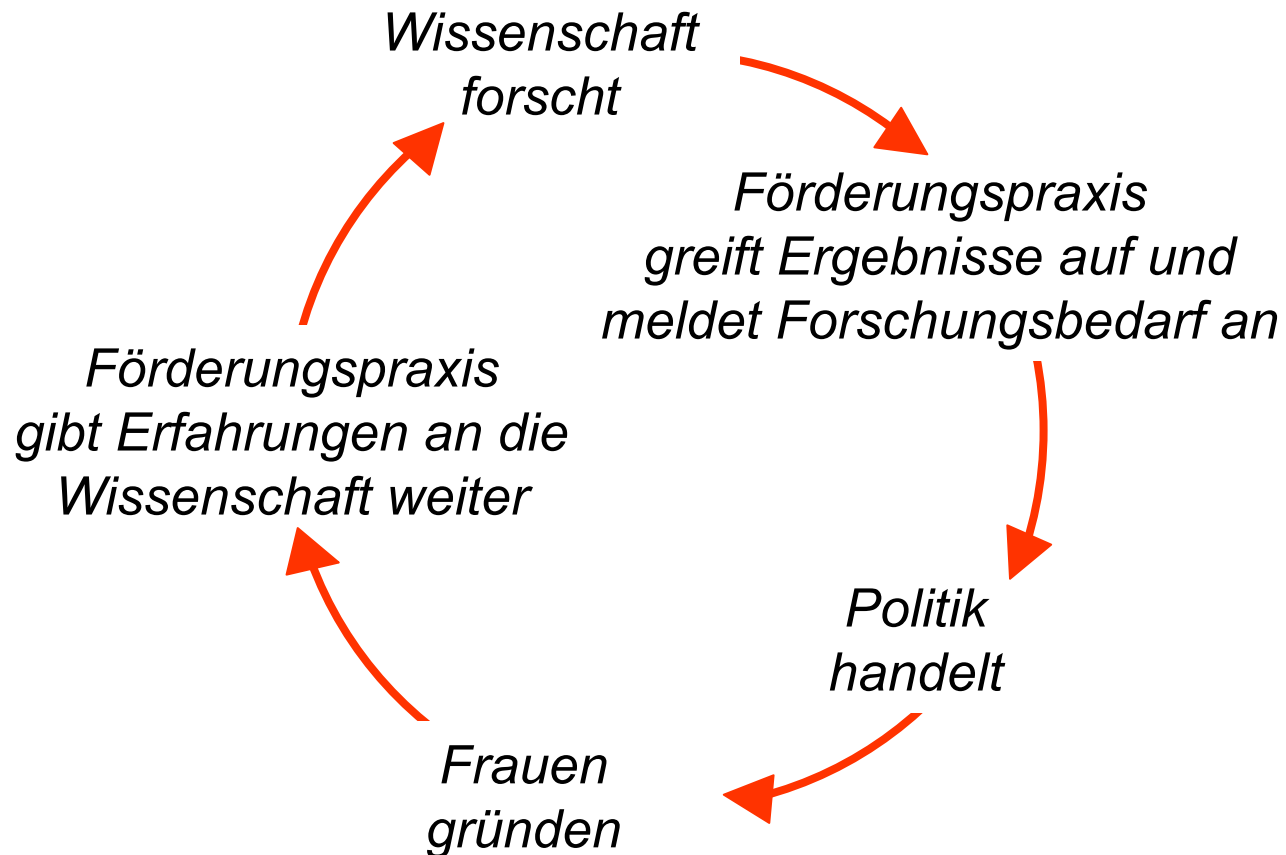
Thesen:

1. Die Forschung muss Raum und Zeit für den Dialog mit der Praxis haben
2. Rekursivität zwischen Wissenschaft und Praxis muss gewährleistet sein
3. Die Praxis muss ihr Erfahrungswissen an die Wissenschaft rückkoppeln und die Wissenschaft muss dieses Wissen in den Forschungsprozess integrieren – Rückkopplungsschleifen

Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis

4. Die Förderungspraxis stellt hierbei eine zentrale Transfereinrichtung dar
 - sie stößt Forschung an
 - sie kommuniziert die Ergebnisse in die Politik hinein
 - sie implementiert entsprechende Strategien zur Förderung der Gründung von Frauen
 - sie gibt die Erfahrungen der Praxis an die Wissenschaft zurück
 - ...

Lernzyklus



Schluss

Diesen Dialog will die „bundesweite
gründerinnenagentur“ anstoßen und aktiv fördern

Ausgewählte Literatur

Blättel-Mink, Birgit/Katz, Ingrid (Hrsg.; 2004) Soziologie als Beruf? Soziologische Beratung zwischen Wissenschaft und Praxis. Wiesbaden: VS-Verlag

Blättel-Mink, Birgit/Kastenholz, Hans (2003) Transdisziplinarität in der Nachhaltigkeitsforschung. Diffusionsbedingungen einer institutionellen Innovation. In: Gottschalk-Mazouz, Niels/Mazouz, Nadia (Hrsg.; 2003) Nachhaltigkeit und globaler Wandel. Integrative Forschung zwischen Normativität und Unsicherheit. Frankfurt am Main: Campus: 299-318

Callon, Michal/Law, John (1998) On the construction of sociotechnical networks. Content and context revisited. In: Knowledge and Society: Studies in the sociology of past and present, Vol. 8: 57-83

Gibbons, Michael/Limoges, C./Nowotny, H. u.a. (1994) The new production of knowledge. London: Sage

Jaeger, Jochen/Scheringer, Martin (1998): Transdisziplinarität: Problemorientierung ohne Methodenzwang. In: GAIA, Jg. 7, Nr. 1: 10-25

Weyer, Johannes (1996) Weder Ordnung noch Chaos. In: Weyer, Johannes/Kirchner U./Riedl, L. u.a.: Technik, die Gesellschaft schafft. Soziale Netzwerke als Ort der Technikgenese. Berlin: editions sigma: 53-99

Kontaktadresse

Prof. Dr. Birgit Blättel-Mink
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
FB Gesellschaftswissenschaften - Institut für Gesellschafts- und Politikanalyse
Robert-Mayer-Strasse 5
60054 Frankfurt/M.
Tel. 0049 69 798 22055
Fax 0049 69 798 28009
e-mail: B.Blaettel-Mink@soz.uni-frankfurt.de
<http://www.gesellschaftswissenschaften.uni-frankfurt.de>
<http://www.hifi-heidelberg.de>